

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark 75 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 19.

Mittwoch, den 6. März 1912.

22. Jahrgang.

Der Rindviehmarkt in Pulsnitz

am 12. März findet nicht statt. Dagegen soll an diesem Tage

Schweinemarkt

abgehalten werden.

Der Stadtrat.

Certliches und Sächsisches.
Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 1. d. M. 1. Das unter Punkt 6 in voriger Sitzung vorgelegene Gesuch des in der Bezirksanstalt untergebrachten H. findet nach den angestellten Erörterungen vorläufig keine Berücksichtigung. 2. liegt eine Baugzeichnung des Hausbesizers D. Schöne 115 und eine des Fabrikbesizers D. Gebler vor. Es wird denselben Genehmigung dazu erteilt. Weiter wird eine Baugzeichnung des Bauunternehmers E. König unter den schon bestehenden Bedingungen genehmigt. 3. Ehe die Ufermauer bei Nr. 101 B neu aufgeführt wird, soll noch eine Beschäftigung stattfinden, desgleichen auch bei 146 und 150. 4. Der Inhalt des Sparkassenduchs Nr. 5577 der Sparkasse Bautzen von der in der Bezirksanstalt verstorbenen Amalie Hauje wird der Ortsortmentkasse zugewiesen. 5. Von einer Aufsicht der Königl. Amtshauptmannschaft über Schankverbot des hiesigen Armenhausbewohners Weidert wird Kenntnis genommen.

Bretinig. Der Pflege und der Fürsorge für die heranwachsende Jugend sich immer mehr zu widmen, dieses Bestreben macht sich jetzt in allen Dingen Deutschlands geltend. Auch der hiesige Turnverein plant, für den genannten Zweck am 24. März d. J. im Gasthof zum Deutschen Hause einen öffentlichen Jugendabend zu veranstalten. Für nachmittags ist eine Unterhaltung sämtlicher Böglinge in der Turnhalle in Aussicht genommen. Näheres wird noch später bekannt gegeben werden.

Bretinig. Zur diesjährigen Musterung hatten sich am Sonnabend aus hiesigem Orte 40 Mann im Schützenhause zu Pulsnitz einzufinden. Hier von wurden 16 für tauglich erklärt, 2 dem Landsturm überwiesen und 22 auf ein Jahr zurückgestellt.

Das Abreißen der sog. Käfigen, sowie Zweige und frischen Teibe ist nach dem Forst- und Feldstrafgesetzbuch bis zu einer Höhe von 300 M. Geldstrafe verboten. Alle Spaziergänger seien hiermit gemacht, da das Abreißen und Abrupfen unangenehme Folgen haben kann.

Ziehung der Landeslotterie. Die 4. Klasse der 161. Königlich Sächsischen Landeslotterie wird am 13. und 14. März gezogen.

8. Deutsches Sängerfest Nürnberg 1912. Besonders Interesse für alle sächsischen Sänger dürfte während der Nürnberger Festtage der Sachsenkommerz beanspruchen, der nach Beendigung des Festzuges in Nürnbergs größtem und schönstem Saal (Saalbau-Kulturverein) stattfindet. Die Leitung des Kommerzes liegt in den Händen des Ausschusses der sächsischen Sängerbände und der „Sachsenvereinigung“ zu Nürnberg.

Großröhrsdorf. (Neue Lehrer.) In seiner letzten Sitzung wählte der Schulvorstand Herrn Hilfslehrer Wolf in Sobland zum selbständigen Lehrer an hiesiger Schule. Zur zweiten hauswirtschaftlichen und Turnlehrerin wurde Fraulein Kominsky aus Luz ausgerufen. Beide haben die Wahl angenommen.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Februar in 69 Posten 7649 M. 71 Pf. eingezahlt und in 16 Posten 2306 M. 72 Pf. zurückgezahlt. Es wurden 10 neue Bücher ausgestellt und 1 Buch abgetan.

Ramenz, 1. März. Am Montag vormittag 9 Uhr fand im Sitzungssaal der kgl. Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Geh. Regierungsrats v. Erdmannsdorff öffentliche Bezirksauskunftssitzung statt. Genehmigt wurde die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Großröhrsdorf wegen Einlegung zweier Rohrleitungen quer durch die Maschinenstraße durch den Kaufmann Friedrich Wilhelm Gebler in Großröhrsdorf. Bedingungsweise genehmigt wurde die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Hauswalde anlässlich der Errichtung eines Niederspannungs-Ordnunges auf den Gemeindefträgen und die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Hauswalde aus demselben Grunde. Der Bezirksauskunft erklärte sich einverstanden mit der Aufnahme eines untilgbaren Darlehens von 49000 M. durch die Gemeinde Großröhrsdorf zwecks Einzahlung als Stammeinlage beim Elektrizitätswerk in Großröhrsdorf.

Radeberg. Am vergangenen Sonntagvormittag gegen 8 Uhr sprang die 1858 geborene Gutmadere-Gebirou Urban in den Goldbach. Sie ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Bautzen, 2. März. Von dem ihm bisher unterstellten Infanterie-Regiment Nr. 103 hat sich gekrankter Kommandeur Oberst v. Schmieder verabschiedet, da er einen längeren Urlaub antritt und dann nicht wieder zum Regiment zurückkehren wird. Die Führung des Regiments hat Oberleutnant Koch, bisher beim Stabe des Inf.-Reg. Nr. 105 in Straßburg, übernommen. Anlässlich des Abschieds seines Kommandeurs hatte das Regiment Aufstellung auf dem Kasernenhofe genommen.

Rosa d. L. Nach Verurteilung von Schwindelmandatieren aller Art ist seit einigen Tagen der Elektrotechniker Billy H. aus dem benachbarten Langburkersdorf flüchtig geworden. H. betrieb hier gemeinschaftlich mit seinem Bruder ein gutgehendes Installationsgeschäft, hatte sich aber in letzter Zeit allerlei kostspieligen Reigungen hinzugeben, die große Summen verschlangen. Um sich weitere Mittel zu beschaffen, kassierte er Rechnungen für das Geschäft ein, führte das Geld aber nicht an die Geschäftskasse ab. Weiter soll er auch mit Weibseln in nicht einwandfreier Weise operiert haben. Mehrere Geschäftskonten, die ihm bare Darlehen gaben, trauern ihm jetzt nach. Wie verlautet, hat sich H. nach Amerika gewandt.

Die Kunde von einem räuberischen Ueberfall verdrängte sich am Freitag abend in der 7. Stunde in dem so freundlich gelegenen Elborte Kleinschachwitz, in dem so mancher wohlhabende Mann seinen Aufenthalt hat. Seit Jahren wohnt dort auch der im Ruhestande lebende 82 Jahre alte Lehrer Herr Schiefer in einem Hause in der Königstraße. Der Greis gilt als sehr wohlhabend und ist weiteren Kreisen durch seine eigenartigen Ansichten über den Wert der Natur, besonders des Unkrautes und der Insekten, bekannt geworden. Als er am Freitag abend sein Heim verließ, kamen ihm 3 Männer entgegen, die durch ein Fenster des Souterrains eingeklettert waren. Sie entlockten dem über- raschten Greise quersch einen Gruß und fragten

dann nach seinem Gelde. Er erwiderte ihnen, daß er kein Geld im Hause habe, seinen ganzen Geldvorrat in Höhe von etwa 10 M. trage er bei sich. Darauf packten ihn die Männer, warfen ihn zu Boden, würgten ihn und entnahmen seiner Hosentasche das Portemonnaie mit Inhalt. Sie begaben sich auch noch in die Wohnung und durchsuchten die Schränke und Fächer, fanden aber dort nichts, was der Mitnahme wert erschien. Sie entfernten sich auf demselben Wege, auf dem sie das Haus betreten hatten. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie nahm die Untersuchung energisch in die Hand, doch ist es bisher noch nicht gelungen, die Täter ausfindig zu machen. Man zeigt auch der Ansicht zu, daß es sich um einen verhältnismäßig harmlosen Vorgang handelt, um so mehr, als vor 3 Jahren sich daselbst zugetragen hat. Damals war Herr Schiefer auch das Opfer eines solchen Ueberfalls. Auf das Leben des Greises hatten es die Männer wohl kaum abgesehen, immerhin aber ist in dem Villenorte eine große Verunsicherung des Publikums eingetreten. Hoffentlich gelingt es bald, die Täter zu erwischen. Herr Schiefer hat wohl einige Verletzungen erlitten, doch dürften sie unangenehme Folgen nicht hinterlassen.

Dresden, 2. März. Der Sächsische Gastwirtschaftsverband hat gegen den erst vor einigen Tagen wegen Beladigung des Brauer- und Gastwirtsstandes zu 250 M. Geldstrafe verurteilten Abkennzler Pfarrer Dr. Burt in Auerbach eine Beschwerde bei dem Kultusministerium und dem Landeskonsistorium eingereicht, in der die Bitte ausgesprochen wird, dem Pastor Dr. Burt ein für allemal zu verbieten, das Gastwirtsgerwebe weiter in der bisherigen Art anzugreifen.

Dresden, 2. März. Das vom Schwurgerichte zu Chemnitz gegen Frau Boigt wegen Rindstielung ergangene Todesurteil ist auf dem Gnadenwege in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Dresden. (Morb.) Am Montag früh wurde im Hinterhause Konfordienstraße die Markthelferbetrau Pötter tot aufgefunden. Sie war vermutlich durch Beilhack ermordet worden.

Der Raubmörder Kehler, der bei Inspektor der Aufsicht-Zeplerer Bahn bei Sebastianenberg erschossen und auch verdächtigt ist, den Droschkentatler Winkler in Dresden ermordet zu haben, hat eine Zeitlang in Gottleuba gearbeitet. Er war auf dem Bau der neuen Anstalt beschäftigt. Seinen Arbeitskollegen ist er durch sein Wesen nicht sonderlich aufgefallen, wohl aber durch seinen sehr schenen Blick.

Keinen Voller dürften die nichtberechtigten Gläubiger in dem Konkurs über das Vermögen des Weinhändlers Ernst Moritz El. Klunfer in Meißen bei der Schlussverteilung erhalten. Zu berücksichtigen sind 43 327,63 M. nicht bevorrechtigte Forderungen. Der verfügbare Massebestand beträgt nach Abzug der Forderung mit Vorrück 795,54 M. Hier von sind zunächst zu decken die Kosten des Gerichts, Gebühren und Auslagen des Konkursverwalters, sowie die Gebühren der Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses.

Großschauen. (Liebesdrama.) In der Nähe des Truppenübungsplatzes Jaitz wurden am Freitag gegen abend ein junges

Mann und ein junges Mädchen im ungefähren Alter von 17 Jahren erschossen aufgefunden. Die jungen Leute stammen aus Leipzig. Es handelt sich augenscheinlich um ein Liebespaar, das im gegenseitigen Einverständnis in den Tod gegangen ist.

Chemnitz, 4. März. (Zusätze australischen Fleisches.) Den „Chemn. Neuzeit. Nachr.“ zufolge sind 100 geschlachtete australische Hammel in gestorenem Zustande hier eingetroffen und in den Gefrier- und Kühlräumen des Schlachthaus untergebracht worden. Sie sollen im Laufe der Woche in hiesigen Fleischläden verkauft werden.

Einem „Streik sozialdemokratischer Stadtverordneten“ gab es in Schneeberg in der letzten Sitzung. Beim Beginn der Haushaltsplan-Beratung beantragte ein sozialdemokratisches Mitglied des Kollegiums, daß die den Schluß der Tagesordnung bildende Musikspellen-Frage — eine alte Streitfrage — vorweg beraten werde. Als dieser Antrag abgelehnt wurde, verließen 5 sozialdemokratische Stadtverordnete die Sitzung und erklärten, sie würden erst wiederkommen, wenn die die Musikfrage betreffende Position zur Beratung gelange. Auf Grund der Geschäftsordnung wurden die betreffenden Stadtverordneten mit der festgesetzten Geldstrafe belegt, zumal da sie in der Sitzung überhaupt nicht wieder erschienen.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Mittwoch den 6. März: Bußtag: 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: Hebräer 10, 31: Wie haben wir zu urteilen vom christlichen Standpunkte aus über den Selbstmord. Kollekte für die Innere Mission. Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst; abends 8 Uhr: Bibelstudium im Pfarrmännerklub des Pfarrhauses.

MANOLI
Cigarettes
Specialmarken
ABBAS
FAVORIT
CHIC MANO

Zwischenpiele.

Der 8., 9. und 13. Februar 1912 werden in der Parteigeschichte sowohl als in der Parlamentsgeschichte des Deutschen Reiches unvergessen sein. Es war das große Mätkeljahr: Wer wird Präsident. Bisher — auch in künftigen Parteienkämpfen — war die Präsidentenfrage immer rasch geklärt: diesmal aber hat man nach einem dreimaligen Versuch und acht Wahlgängen ein Präsidium erwählt, das unter seinen Umständen die vierwöchige Probezeit überdauern wird. Wir haben nun in deutschen Landen gehofft, daß in dieser Probezeit

die leidige Präsidentenfrage

eine halbwegs befriedigende Lösung gefunden haben wird. Aber es ist eine Täuschung. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird am 8. März, an dem nach Beschluß des Senatorenkonvents die Präsidentenwahl wiederholt werden soll, die Lage genau so ungeklärt sein, wie am 8. Februar. Hat man doch, jetzt in der Zeit der Kommissionsbildungen, Kritik und mit einer gewissen Angstkritik vermieden, sich mit der Frage des Präsidiums zu befassen. Und es will fast scheinen, daß auch am 8. März keine Verständigung erzielt werden wird. Das deutliche Volk aber erwartet, daß die parlamentarische Vertretung die Frage des Präsidiums

ohne erneuten Kampf,

der der Welt ein nicht gerade erbebendes Schauspiel bietet, läßt: denn vor allem muß die Arbeitsfähigkeit des Reichstages unter Normen sichergestellt werden, die das Ansehen der deutschen Volkvertretung nicht schädigen. Gegenwärtig ist die Sachlage so, daß die Nationalliberalen sich als die Repräsentanten des Gesamtüberwiesens betrachten und als solche den Weg des ersten Präsidenten für sich fordern. Dieser Anspruch wird nicht auf allen Seiten des Hauses anerkannt, wie man denn überhaupt nur bei der Mehrheit der bürgerlichen Parteien soweit einig ist, daß nach den Gesetzen der Ordnung der staatsrechtlichen Verpflichtungen eines Präsidiums die Wahl eines Sozialdemokraten nicht in Frage kommen kann. Wer aber soll gewählt werden? Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob man zu einem

ungewöhnlichen Ausweg

wird seine Zuflucht nehmen müssen. Schon einmal ist ja der Plan aufgetaucht, noch einen dritten Reichstags-Präsidenten zu schaffen. Auf diese Weise ließe sich wohl ein Präsidium bilden, das natürlich nicht allen Wählern Rechnung trägt. Danach soll Präsident ein Anhänger des Zentrums werden, erster Vizepräsident ein Konservativer, zweiter ein Nationalliberaler und dritter endlich ein Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei. Wie gesagt, auch diese Lösung hat ihre Mängel, aber sie wäre immerhin eine Lösung mit der Aussicht auf Beständigkeit, die zugleich den Wunsch der

allgemeinen Ansehlichkeit

ein Ende bereiten würde. Denn dieses Gefühl der Unklarheit legt sich mehr und mehr lähmend auf die Arbeiten des Reichstages. Man erwimmert sich nur, welche toten Gerichte das Land bezüglich der Deckung der kommenden Wehrverpflichtungen durchschleudern. Halbamtlich ist mitgeteilt worden, daß die Regierung nicht daran denke, die Erbsteuer wieder einzubringen, weil sie für diese Steuer keine Mehrheit im neuen Reichstag sehe. Zugleich aber wurde verkündet, daß auch das bemögliche Kapital von feiner neuen Steuer getroffen werden solle. Wenn man sich nun den Grundlag des Finanzministers vor Augen hält, monach

keine neuen Ausgaben ohne Deckung

gemacht werden sollen, so fragt man sich verwundert, wozu die Wehrforderungen befristet werden sollen? So kommt es, daß man jetzt häufig — auch im Reichstage — die Frage hört: Sollen die neuen Ausgaben sämtlich aus bereits bestehenden Einnahmen, oder sämtlich aus neuen Steuern gedeckt werden? — Wir haben soeben erst begonnen, unsere Finanzen ein wenig zu ordnen und die Schulden abzutragen. Sollen die Finanzen nicht wieder erschüttert, soll die Schuldentilgung nicht wieder unter-

brochen werden, so dürfen die bestehenden Einnahmen nicht zur Deckung von Wehrerfordernissen benutzt werden. Also — es bleibt nur der Weg zu neuen Steuern. Wenn nun schon die Suche nach einem Präsidenten solche Schwierigkeiten macht, wie wird sich erst die Suche nach neuen Steuern gestalten? Oder legt man keinen Wert mehr auf ein die Geschäftsführung sicherndes Präsidium, weil man nicht an die Lebensfähigkeit dieses Reichstages glaubt? Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der am 4. d. Mts. in Wilhelmshaven der Meeresvereidigung beimohnt, wird am 6. auf Helgoland die Befestigungsarbeiten besichtigen. Auf der Heimfahrt hat der Monarch Kuzhauen und Bremen kurze Besuche ab.

* Mehrere Blätter wußten in diesen Tagen von einer Reise Kaiser Wilhelms nach Rom zu berichten. Wie halbamtlich erklärt wird, ist dieses Gerücht unzutreffend. Der Monarch trifft lediglich, vom österreichischen Kriegshafen Pola kommend, in Benedig mit dem König Viktor Emanuel zusammen. Der Kaiser wird auf dieser Fahrt wieder von dem Reichskanzler noch von dem Staatssekretär des Äußeren begleitet sein.

* Bei der Reichstagswahl im Kreis Köln 5 (Waldbröl, Kreisreis) erhielten Trimborn (Ztr.) 17008, Lambert (Ztr.) 31, u. Holleben (nat.-lib.) 48, Schäd (soz.) 23, Schneider (mitl.-soz.) 79, Fein (chrstl.-soz.) 35, gesplittet waren 153 Stimmen. Trimborn ist somit gewählt. Der Wahlkreis Siegburg-Waldbröl war durch den Verzicht des am 12. Januar gemäßigten Abgeordneten Dr. Becker frei geworden. Dieser trat zurück, um für den im Wahlkreis Köln-Stadt unterlegenen Parteiführer Justizrat Trimborn ein Mandat freizumachen.

* Im gemeinschaftlichen Vorschlag der Herzogtümer Koburg und Gotha wurde ein Antrag angenommen, daß der Vertreter im Bundesrat dahin wisse, daß die Mehrbedürfnisse des Reiches infolge der Wehrvorlagen durch eine Reichsübertragungs- bzw. Reichserbschaftsteuer aufgebracht werden.

Balkanstaaten.

Geschick tritt eine Nacht auf den Plan, die Italien darauf hinweist, daß die Forderung der Angliederung von Tripolis völlig unhaltbar als Friedensgrundlage sei, da durch die Türkei das Innere des unruhigen Gebietes noch völlig befeuert sei. Dieser scharfe und nicht zu unterschätzende Hinweis ist im Journal des Debats zu lesen, das direkte Beziehungen zum französischen Ministerium des Äußeren unterhält. Bemerkenswerterweise schreiben auch englische Organe — offenbar im Einklang mit der Londoner Regierung — daß man unmöglich der Türkei den Rat erteilen könne, Gebiete preiszugeben, die sie mit vollem Rechte noch als ihr Eigentum bezeichne. Italien solle nicht das Gespenst eines Balkanrieges an die Wand malen; die Mächte würden ihn nicht zulassen.

* Die rumänische Regierung hat mit Ausnahme einer kleinen Befestigung bei der französischen Firma Schneider-Creuzot ihre gesamte Ausrüstung an neuen Feldhaubitzen und Geschützmunition der Firma Krupp in Essen übertragen.

Sizilien.

* So ganz ohne Erschütterungen scheint sich die Umwandlung in China doch nicht zu vollziehen. Nachdem es schon wiederholt in verschiedenen Gebieten des Reiches zu Zusammenstößen zwischen den ehemals kaiserlichen und den revolutionären Truppen gekommen ist, haben jetzt in der Hauptstadt Peking 2000 Mann von den Truppen Juan Shilai's gemeutert. Sie haben auf Mandchus geschossen und Löwen geplündert. — Schon vor einigen Tagen hatte der Staatssekretär des Äußeren in den Ber. Staaten, Knox, eine

Note an die Mächte geschrieben, die ein gemeinsames Vorgehen zum Schutze der Fremden in China vorschlägt. Diese Note ist jetzt von Deutschland, England, Rußland und Japan im zustimmenden Sinne beantwortet worden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Beratung des Etats für das Reichsjahr des Innern fort. Abg. Vallermaun (nat.-lib.) stellte sich auf den Standpunkt, daß gegenüber allen Forderungen nur ein Hilfsmittel in Frage komme: die Förderung der arbeitenden Klassen. Er sei der Ansicht, daß die Sozialdemokratie ein vorwärtstreibendes Element der Sozialpolitik sei. Zu wünschen sei eine Regierung, die imstande sei, notwendige Reformen durchzuführen. Abg. Doormann (fortschr. Sp.) hielt es für unrichtig, daß die Sozialdemokratie ein gewisses Verbot an der Sozialreform habe. Das Handwort kann sich nur selbst helfen. Staatssekretär Delbrück widersprach zunächst einer Teilnahme seines Amtes. Der innere Zusammenhang der sozialen Fragen fordere ein einheitliches Amt. Die Sozialpolitik sei nicht das Werk einer Partei oder Klasse, sondern das aller Parteien des Reichstages. Der Sozialdemokrat sei alles Augenmaß für das Erreichbare verloren gegangen. Auch ein konserverbatter Modifikation kann die Entwicklung erschweren, aber noch viel mehr ein demokratischer. Die Arbeitslosenversicherung komme den Kommunisten zu. Abg. Feiler v. Gamp (Soz.) polemisierte gegen die Sozialdemokratie. In ihrer Bekämpfung empfahlen sich verstärkte Maßnahmen gegen den Terror, Fortführung der Seehalbmachung von Arbeitern, erhöhte Wohnungsfürsorge und eine nachdrückliche Mittelstandspolitik. Abg. Witt-Schlehdahl (Ztr.) kritisierte die Abschaffung des Gnadenfonds im sozialistischen Bundesausfluß auf budgetrechtliche Bedenken zurück.

Am 1. d. Mts. haben auf der Tagesordnung zunächst Rechnungen stehen.

Abg. Roske (soz.): Ich muß eine Reihe von Etatsübertragungen rügen. Die Postverwaltung ist die unglücklichste Verwaltung.

Abg. Gräberger (Zentr.) weist darauf hin, daß die Kosten für die württembergischen Wandbilder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren. Staatssekretär Werner muß bezeugen die gerügten Verhältnisse.

Württembergischer Generalmajor v. Gräbenitz betont, daß nur infolge unglücklicher wirtschaftlicher Verhältnisse die Kosten für die württembergischen Wandbilder höher gewesen sind als sonst.

Die Rechnungen gehen an die Rechnungs-Kommission.

Bei einer Rechnung vom Jahre 1907 bemerkt Abg. Roske (soz.): Es kommt vor, daß hohe Offiziere oder Beamte aus dem Staatsdienst auscheiden, sich hohe Pensionen zahlen lassen und dann zur Privatindustrie überretren, wo sie Gehälter von 30 000 oder 40 000 Mark beziehen. Das ist ein Skandal.

Abg. Gräberger (Zentr.): Im neuen Verantwortlichkeitsgesetz muß der Termin für die Vorlegung der Rechnungen festgelegt werden. Geradezu ungeheuerlich in diesen ganzen Rechnungen ist die Gewährung von Pensionen, die mit dem Sinn und Zweck der Pensionierung in stetem Widerspruch stehen. Man muß ermitteln, wie die Verwaltung sich dazu verhalten konnte, Leute, die kein Recht auf

keinen Anspruch auf Pension haben,

künstliche Pensionen zuzulassen. Man versteht oft nicht, warum man manche Offiziere weggeschickt mit Pension, die dann den ganzen Tag flaszieren geben. Wir haben bei der Beratung des Verantwortlichkeitsgesetzes wirklich Wohlwollen gezeigt, um so schärfere Verurteilung verdient, wenn die Verwaltung sich dazu herabläßt, in Unvollständigen Pensionen zuzulassen, die keinen Anspruch darauf haben. Ich erwinde die Rechnungs-Kommission, sich nicht mit dem Protokoll zufrieden zu geben, sondern die nachträgliche Bemessung zu verweigern. Redner berichtet zwei Fälle von Pensionierungen. In dem einen Fall handelt es sich um einen württembergischen Oberleutnant, der zum Major kommandiert, aber noch so lange in der Reserve verblieben wurde, bis er als Witte einer höheren Pension erhielt. In dem anderen Falle war ein preussischer Stabsarzt, der genau nach zehnjähriger Dienstzeit pensioniert worden, dreizehn Jahre vorher aber dante er um eine Kavaliers-Konzeption nachgedacht und sie auch erhalten.

Württemberg. Generalmajor v. Gräbenitz und preuss. Generalleutnant v. Bachmeier stellen beide Fälle dahin richtig, daß die betr. Offiziere rechtmäßig pensioniert worden seien.

Abg. Graf Poladowitz (d. l. Fr.): Ich habe gar nichts dagegen, wenn jemand glaubt, nicht mehr weiter dienen zu müssen, sondern Privatmann

zu werden, oder einer Privatpraxis seine Kräfte zu widmen, daß er aus dem Reichsdienst ausscheidet. Ich halte es aber für vollständig unzulässig, daß ein solcher Mann, wenn er noch dienstfähig ist, eine Pension aus Reichsmitteln bekommt. Gerade für eine Verwaltung ist es abstoßend notwendig, daß die Verhältnisse durchaus durchsichtig sind, und daß man der öffentlichen Meinung keinen Anlaß zum Mißtrauen gibt. Für die Verwendung der Staatsmittel müssen gewisse große allgemeine Grundsätze festgelegt werden, und wenn man in Preußen ein Verantwortlichkeitsgesetz festlegen möchte, so muß es auch im Reichstage möglich sein.

Die Rechnung wird der Rechnungs-Kommission überwiesen.

Die Beratung des Etats des Reichstages des Innern ist fortgesetzt.

Abg. Werner-Gleichen (wirtsch. Soz.): Die Sozialdemokratie ist der schlimmste Feind der Bauern. Wenn er angemessene Preise fordert, so nennt man ihn gleich Verräter und Fleischhacker. Wir müssen die Arbeit des Bauern erleichtern und schützen. Darum halten wir an unserer Wirtschaftspolitik fest. Notwendig ist die Überwindung der Oberländerien und Hochmoore. Unter Mittelstand leidet unter den schädlichen Folgen der Überdeckerbeit. Bedenklich ist, daß überall die Schablonen herrschen. Das Handwerk braucht Schutz gegen die Schmutzkonturen. Wer einen sozialdemokratischen Gewerkschaften angeht, der untergräbt die Autorität des Staates, das sollten sich die Bauern merken. Bedauerlich ist der ungenutzte Einfluß der jüdischen Presse. Wir haben ja hier schon die internationalen Volkspartei. Die Judenfrage beherrscht die öffentliche Meinung. Gegenüber der Presse der Linken brauchen wir einen härteren Schutz der herrschenden Klasse! (Lurule v. d. Soz.: Bruhn!) Wir müssen die Sozialdemokratie überwinden und das Volk wieder zum Licht führen.

Vizepräsident Dove: Das Verbot des Reichstages des Innern ist ungenutzt ungenutzt. Dredben sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im geringsten Zusammenhang damit haben. Ich bitte die Redner aller Parteien, sich mehr an die Tagesordnung zu halten.

Abg. Bruhn (Deutsche Reform): Die Sozialdemokraten haben sich durch einen Irrtum beirrt. Vor Gericht würden Sie zu Kerker kriechen, wie Ihre Genossen, die ich verurteilt habe. Ich verurteile Sie bei jeder Gelegenheit, wie Sie verdienen. Und hier befehlen Sie die Dreifachheit, mich zu verurteilen.

Vizepräsident Dove: Der Ausdruck Dreifachheit ist nicht zulässig.

Abg. Bruhn (fortfahrend): Wer noch nicht erkannt hat, daß die Warenhäuser eine Gefahr bilden, dem ist nicht zu helfen. Selbst Freiwirtschaftler besagen sich darüber. Die Behauptung dieser Triebkräfte muß energig durchgeführt werden. Die Einkaufsvereinigung des Bundes der Landwirte ist nicht mit den Konsumvereinen zu vergleichen. Leider lauten die Statuten der Vereine viel in den großen Städten und nicht am Orte selbst. Die Erweiterung der Sonntagsruhe bedeutet für die Verkäufer der Klein- und Mittelstände eine schwere Schädigung. Auch wir fordern die Berechtigung von Arbeitern für Reichsverwaltungen an kleine Handwerker. Auch wir halten

an der bewährten Schutzpolitik fest.

Darüber hat auch die Arbeiterkammer Rügen. Die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande lassen oftmals sehr zu wünschen übrig. Die Worte des Grafen Poladowitz gegen die Bauern waren durchaus zutreffend. Eine Arbeiterkammer von 65 Jahren an, die ich für bedroht. Der Schutz der Arbeiterkassen ist notwendig, aber die Mittel des Staates brauchen deshalb noch nicht vermehrt zu werden. Die Herren von der Rechten und dem Zentrum hätten schärfer gegen die liberalistische Presse im Wahlkampf vorgehen müssen.

Abg. Feiler (Zentr.): Die Privatbeamtenverbände drängen immer mehr in das Generalkonzeptionswasser. Das ist sehr zu bedauern. Aber man sollte die Techniker nicht an der Ausbildung des Koalitionens hindern. Ein Reichstheatersgesetz ist dringend notwendig. Das Gesetz betr. die

Nacharbeit Jugendlicher

muß strenger durchgeführt werden. Das gewerliche Genossenschaftswesen verdient weitere Förderung. Aber den weiteren freiwilligen Ausbau des Koalitionens sollten doch die Stelligen einmal außerhalb des Hauses Vereinbarungen antreiben. So hat ja z. B. die Arbeit der Gesellschaft für soziale Reform schon manchen Guts gekostet. Die Anregung auf Schaffung einer Zentralstelle zur Förderung des Tarifwesens im Reichstags des Innern erneuern wir. Der Staatssekretär soll ja nicht nur eingreifen, wenn er gerufen wird, sondern überall, wo seine Hilfe notwendig ist, diese auch anbieten.

Es folgen noch verbale Bemerkungen zwischen dem Abg. Lieberich und Bruhn. Darauf verlegt sich das Haus.

Jetzt ergreift der Alte die Gelegenheit und schnell verleiht er: „Weider! Und deshalb bist du auch stets so einjam und hast noch immer keine Frau gefunden.“

„Aha. Jetzt begann es. Aber Bruno schwieg auch jetzt wieder. Nur innerlich freute er sich.“

„Habe ich vielleicht nicht recht?“ fuhr Onkelchen interessiert fort. „Schon längst solltest du Frau und Kinder haben. So gehst du ja gar nicht, für wen du dich anst. Hast du aber einen Erben, dann hat die ganze Sache doch erst einen Zweck. Darin wirst du mir doch recht geben müssen.“

„Im allgemeinen ja,“ erwiderte Bruno jetzt ein wenig zögernd, „aber ich lebe ja auch so ganz gut, wie du siehst.“

„Unna! Ich sehe durchaus nicht, daß du gut lebst! Leben nenne ich das überhaupt nicht, das ist nur ein Vegetieren! Ja, lästige du nur, es ist doch so, wie ich sage! Ein Junges ist nur ein halber Mann. Und ich gehe sogar noch weiter, ich behaupte, ein verunglückter Mann, der Frau und Kind ernähren kann, hat sogar die Pflicht, zu heiraten! Jawohl, so ist es! Wohin sollte denn unser Staatswesen kommen, wenn alle Männer so dächten wie du! Und wenn du mich auch zehnmal auslacht, ich hab' doch recht! Jawohl, ich erkläre dir hier rund heraus, daß du das deinem Vaterland einfach schuldig bist, jawohl!“

„Bum! Nun hatte er's aber bekommen! Der Dieb mußte doch gefessen haben.“

Jedes fühlte Bruno sich noch ganz behaglich.

Er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und meinte nur so nebenbei: „Na ja, ich kann ja mal darüber nachdenken.“

Aber Onkelchen merkte, daß es dem jungen Jagelohzen doch nicht ernst damit war. Deshalb begann er noch einmal: „Wenn ich nur schon einen Grund für deine Handlungsweise hätte. Aber ich finde absolut keinen!“

„Wer weiß, vielleicht hab' ich doch einen.“

„Nun schon, so nenne ihn mir doch wenigstens!“

Schweigend sah Bruno in die blaue, golddurchstimmte Luft. Ein herrlicher Tag war es. Frühlingsfreude schwebte über alles lachend dahin. Und lästige Dämonen in einem lauen Windhauch hergeweht. Jubelnd und schwärmend, blühendes Leben ringsum, so weit das Auge nur sah. Ach, es war doch wohnig, hier draußen so für sich zu leben.

Da er noch immer schwieg, fragte der Alte nun erregter: „Na also, den Grund? Wenn du wirklich einen haben solltest.“

Und jetzt entgegnete er burchiglos: „Ach, laß mich doch nach meiner Passion selig werden.“

„Aha, dachte ich's mir doch!“ sagte Onkelchen und baute ein paar mächtige Rauchwolken in die blaue Luft, was ein Anzeichen dafür war, daß er eine wichtige Entdeckung gemacht hatte. Dann sah er seinen Begleiter heimlich präsent von der Seite an und dachte: „Bart' nur, mein Junge, jetzt weiß ich schon, wo dir der Schuß drückt. Aber für das Leiden hab' ich ein Mittel, jawohl!“ Und schmunzelnd lachte er in sich hinein.

Als sie im Herrenhause anlangen, hatte ihrer bereits ein würzig duftender Kaffee.

Und wieder freute sich der Hausherr über die trauliche Behaglichkeit, die sie sofort umring. Lächelnd sagte er: „Nun sieh dich bitte mal recht genau hier um. Und wenn du ehrlich bist, wirst du zugeben müssen, daß mir gar nichts, aber auch gar nichts fehlt.“

Außer einer Frau,“ verlegte der Alte mit Festigkeit. „Dah die Berta ein tüchtiges Mädel ist, das habe ich längst gewußt. Aber sie ist und bleibt eben doch nur deine Haushälterin.“

Bruno wurde immer aufgeregter. „Nun gut, wenn ich also mal das Bedürfnis fühle, mir eine Frau zu nehmen, brauche ich sie ja nur zu heiraten.“ Freudlich blühte er den Onkel an.

Der erlachte heimlich, beherrschte sich aber sofort und erwiderte ein wenig verdrört: „Daran denkst du doch keinen Augenblick. Wie man denn überhaupt mit dir in dieser Angelegenheit ja nie ernsthaft reden kann.“

Wieder lachte der Hausherr. „Also wirst du es nun aufgeben, ein für allemal, mich unter die Haube bringen zu wollen, wie?“

Onkelchen leuchtete nur und schürzte seinen prächtigen Kaffee. Und da sich nun auch Fräulein Berta an den Tisch setzte, nahm das Gespräch jetzt natürlich eine andre Wendung.

Rüchlich fragte Bruno: „Was ist denn das nun eigentlich für 'ne Reingkeit, die du mir noch immer vorsetzt?“

„Ganz harmlos, mit famos gepulverten Ruhe,“ antwortete der Alte: „Ach, so was Besondere's ist's nun ja gerade auch nicht. Meiner Mäde,

Heer und flotte.

Der Kreuzer „Gier“ von der afrikanischen Station kehrt jetzt am Ende seines ersten Indienstjahres im Auslande, nachdem das Schiff im April v. J. für die Auslandsdienste in Dienst stellte. Bisher hatte „Gier“ seinen ersten Stab an Bord, mit dem das Schiff auch die Ausreise ausführte. Jetzt soll für den Kreuzer zum erstenmal ein Abfertigungs-Transport die Heimat verlassen, dem sich die neuernannten Offiziere für den Kreuzer anschließen haben. Seit Monaten ist der Kreuzer seinem Stationsgebiet entzogen worden, um im Mittelmeer eine Stationsfähigkeit zu entwickeln, deren Dauer bei dem türkisch-italienischen Kriege heute noch nicht zu bestimmen ist.

Die Tätigkeit des Vermessungsschiffes „Nöme“ auf der westafrikanischen Station steht mit diesem Frühjahr am Ende eines ersten Vermessungsjahres. Sie erstreckt sich in der Hauptache auf die Küstengebiet und die Bights, wo die „Nöme“ seit Oktober v. J. dauernd ihre Arbeiten ausführte. Im Frühjahr soll für die „Nöme“ zum erstenmal ein Abfertigungs-Transport die Heimat verlassen.

Von Nah und fern.

Explosionsattentat auf einen Kaiserstraßenbahnwagen. Nachdem in Köln bereits zweimal auf Droschken Attentate mit Sprenggeschossen verübt worden sind, wurde dieser Tage ein ähnlicher Anschlag auf einen Straßenbahnwagen gemacht. Unter einem haltenden Wagen der elektrischen Bahn entstand plötzlich eine Explosion. Der Wagen wurde augenblicklich in eine dicke Rauchwolke gehüllt. Der Fahrgast sowohl wie der Vorübergehenden bewachten sich große Erregung. Personen sind nicht verletzt worden. Der Urheber ist nicht bekannt. Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 500 M. für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Schwerer Unglücksfall in einer Sprengkapselabrik. In der Deutschen Sprengkapselabrik in Dellbrück bei Köln fand am Donnerstag morgen eine schwere Explosion statt. Zwei Arbeiterinnen wurden auf der Stelle getötet, eine dritte tödlich verletzt. Die Explosion fand in der Paktische statt, wo die geladenen Sprengkapseln vernachlässigt wurden. Das Gebäude ist in die Luft gesunken. Das Dach wurde in benachbarte Bäume geschleudert.

Gedächtnis an der Nahe. Bei Sobornheim hat sich nach dem anhaltenden starken Regen der letzten Tage ein großer Erdsturz ereignet. Das Volkshaus Jungborn ist stark gefährdet. Die Einfassung der Terrasse und die vier Meter breite Terrasse sind bereits abgerissen. Große Felsblöcke haben sich losgerollt und drohen auf das Sturzhäus zu stürzen.

Eine 25köpfige Jägerbande verhaftet. In Schweinfurt (Untermain) ist eine 25köpfige Jägerbande unter starker Bedeckung von Gendarmen, Feuerwacht und bewaffneten Bauern in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Jäger hielten in der Nähe von Schweinfurt in den Wäldern gehaust, von dort aus die Gegend durch Diebstahl und Unfälle gemacht und gegen die Bevölkerung eine drohende Haltung angenommen. Sie stammten aus Oberitalien, Österreich und Frankreich. Auch eine Stunde von Neustadt in Hessen-Nassau, bei dem darschäftlichen Dorfe Kleinheim kam es zwischen einem dort aufgestellten Wächterposten und einer Bande Jäger zu einer Schießerei. Später versuchten die Jäger, in Neustadt einzubringen. Gendarmen, Förster und bewaffnete Einwohner traten ihnen entgegen und wechselten eine Anzahl Schüsse mit den Jägern, die sich darauf in den Wald zurückzogen.

Studentenunruhen in Neapel. Die Studenten der Universität Neapel drangen dieser Tage in großer Anzahl in die Hörsäle ein und verhinderten die Professoren, ihre Vorlesungen zu halten. Sie zerstückelten die Fenster-scheiben und Schränke und griffen schließlich

auch die Polizei, als diese einzuschreiten versuchte, an. Erst als mehrere Studenten und Polizeibeamte schwerverwundet am Boden lagen, stellte sich die Ruhe wieder ein. Veranlassung zu den Unruhen war die Unzufriedenheit der Studenten darüber, daß die Regierung ihnen mehrere Wünsche bezüglich der demnächst stattfindenden Examina nicht erfüllte.

Erdbeben in Algier. In Algier wurden kurz hintereinander zwei ziemlich heftige Erdbeben verübt. Das erste Beben dauerte ungefähr fünf Sekunden und war von besonderer Heftigkeit. Beide Erdbeben verliefen in der Richtung von West nach Ost. Unter der Bevölkerung entstand ein allgemeiner Schrecken, die Leute stürzten aus ihren Häusern und

veranlaßte hatte, war zur Luftbarkeitsfeier herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einspruch erhob der Offizierskorps Klage beim Bezirksamt mit dem Antrage auf Freilassung, da es sich um eine dienstliche Veranstaltung handelte; die Offiziere hätten von ihrem Oberen den Befehl erhalten, an dem Kostümfest teilzunehmen. Der Bezirksamt erkannte auf Freilassung, da es sich um eine Veranstaltung handelte, der der dienstliche Charakter nicht fehlte. Diese Entscheidung löste der Magistrat durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, das die Berufung anhielt und die Klage des Offizierskorps abwies, indem u. a. ausgeführt wurde, nach § 15 des Kommunalabgabengesetzes hätten die Gemeindefunktionäre die Kosten der Luftbarkeitsfeier zu paratieren, kirchlichen und gemeinnützigen Zwecken. Nach der mehrgedachten Steuerordnung konnte nur Steuerfreiheit eintreten, wenn das

dem von ihnen selbst festgelegten Mindestlohn für jeden Bezirk auch nicht um einen Zoll breit abzuweichen wollen. Die Führer der Leute sind voll triumphierenden Siegesbewußtseins; sie erklären, daß sie moralisch bereits gefesselt hätten, da die Regierung den Grundlohn des Mindestlohns anerkannt habe. Ob Verhandlungen diese gewaltige Hochflut der Kampfgeist wirklich noch eindämmen können, weiß zur Stunde niemand. Die Hoffnungen darauf sind tief gesunken, und man bereitet sich überall auf das Schlimmste vor. Die Truppen erhielten demgemäß Befehl, sich bereit zu halten, und in den Kohlengebieten werden Vorkehrungen für umfangreiche militärische Operationen getroffen. Viele Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten im ganzen Lande erhielten von ihren Firmen bedingungslos Kündigung für den Fall einer durch Kohlenmangel erzwungenen Arbeitslosigkeit. Man bestreitet eine nie zuvor dagewesene allgemeine Verwirrung. Wie verlautet, macht sich in den Industrie- und Bergbau-Kohlenmangel fühlbar. Verschiedene Hüttenwerke haben geschlossen und alleinstehenden Fabrikdirektoren bekannt, daß ihre Fabriken ebenfalls schließen werden. Die Eisenbahngesellschaften kündigen eine Einschränkung des Jungverkehrs an, vermindern das Lokomotivpersonal und stellen Wächter zum Schutz der Eisenbahnen an. Auf der andern Seite sind bestimmte Gerüchte im Umlauf, daß der Streik nicht lange dauern wird. Es handelt sich für die Arbeitgeberorganisationen lediglich darum, eine Nachprobe abzulegen und alle kleinen Grubenbesitzer für die Organisation zu gewinnen.

Zum Bergarbeiterstreik in England.

1) Augenansicht einer großen Kohlengrube. 2) Die Arbeit im Stollen. 3) Die im Innern der Grube losgelegten Kohlen werden verladen.



Trotz der Bemühungen der Regierung ist der Ausstand der englischen Kohlenarbeiter allgemein geworden. Das bedeutet nicht nur für den englischen Bergbau, sondern für die ganze englische Industrie einen schweren Schlag, denn der Kohlenbergbau liefert ja allen andern Industrien erst die Möglichkeit ihres massenhaften Betriebes. Die Bergleute fühlen ihre Bedeutung vollkommen. Sie begnügen sich

ihrem Streik vor allem die Verringerung ihres Einkommens, das darin besteht, daß sie nicht für die Dauer, sondern für den Betrag ihrer Arbeit bezahlt werden, also Verluste erleiden, wenn sie auf unergiebige Stellen des Stollens gehen. — Unsere Bilder aus verschiedenen englischen Kohlengruben schildern das Leben dieser Arbeiter, deren Streik jetzt die Grundlagen der englischen Volkswirtschaft bedroht.

lagerten unter freiem Himmel. Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch der Sachschaden ist nicht groß. Nur einige Häften der Eingeborenen stürzten in sich zusammen.

Luftschiffahrt.

Das Doppelhullschiff „Victoria Luise“ wird bei günstiger Witterung die Fahrt von Friedrichshafen nach Frankfurt antreten, wo es dann einige Wochen bleibt, um Luftlinie und Passagierfahrten zu unternehmen. Am Steuerapparat der „Victoria Luise“ sind in der letzten Zeit einige Verbesserungen angebracht worden, die sich bei einer Ausfahrt sehr gut bewährt haben.

Auf dem französischen Flugplatz Grampes stürzte aus vierzig Meter Höhe der Hauptmann Jost von der dortigen Offizierskaserne ab und erlitt außer einem doppelten Beinbruch schwere innere Verletzungen.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, wann Offizierskorps zur Luftbarkeitsfeier herangezogen werden können. Ein Offizierskorps zu Potsdam, das ein Kostümfest

berufen wäre, berartige Kostümeste zu veranstalten. Davon könne aber nicht die Rede sein, es gebe keine Bestimmungen, nach denen das Offizierskorps berufen sei, solche Kostümeste zu veranstalten. Der Befehl des Obersten an die Offiziere, an einem solchen Kostümfest teilzunehmen, sei für die Streiktruppe ohne Belang. Es handelte sich um eine heuerpflichtige Luftbarkeitsfeier, die nicht vom Offizierskorps als solchem, sondern von einer Gelegenheitsgesellschaft veranstaltet werden sei.

800 000 englische Grubenarbeiter im Ausstand.

Während die Unterhändler der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihre Verhandlungen unter Vorbehalt des Rücktrittsrechts noch fortsetzen, hat der Streik in Wirklichkeit bereits in großem Maßstabe begonnen. 800 000 Bergarbeiter in England, Wales und Schottland haben die Arbeit bereits niedergelegt, und die Anzahl der Feiernden wird auf eine Million answachsen. Die meisten Grubenbesitzer sind aus London abgereist, und die Bergarbeiter-Delegierten rufen sich ebenfalls zur Arbeit. Unser Platz ist jetzt bei unsern Leuten,“ sagen sie voller Kampflust. Sie nahmen bei einer Versammlung unter drausemdem Jubel einen Beschluß an, wonach sie von ihrem Festhalten an

Gemeinnütziges.

••• **Wasskräften** läßt sich ohne Schwierigkeit aus der Form entfernen, wenn man vorher die gut mit Fett eingeriebene Form mit feingehackten Mandeln und geriebener Semmel bestreut.

••• **Goldorten** bürcie man mit reinem Spiritus ab und reibe sie mit einem reinen weichen Lappchen trocken.

Buntes Allerlei.

Δ **Schutz für Seehunde.** Durch eine internationale Konferenz zu Washington, die von Delegierten Englands, Japans, Russlands und der Ver. Staaten abgehalten wurde, ist vor kurzem die Jagd auf Seehunde im Vereinigungsmeer auf die Dauer von 15 Jahren verboten worden. Die Seehunde des Vereinigungsmeeres zeichnen sich durch besonders feinen und wertvollen Pelz aus, und werden daher mit besonderem Eifer verfolgt. Die Verheerungen, die die eigens zum Zweck dieser Jagd ausfahrenden Dampfer alljährlich unter ihnen anrichten, sind so furchtbar, daß das vollständige Aussterben der Seehunde nur mehr eine Frage weniger Monate gewesen wäre. Nach einer amtlichen Schätzung hat sich die Zahl dieser Tiere von über zwei Millionen (1880) bis auf 185 000 vermindert. Die jetzt in Washington ergriffenen Vorkehrungsmaßregeln waren somit dringend geboten. Um einer Wilderei vorzubeugen, hat die Konferenz entschieden, jede der vier beteiligten Nationen solle den Verkauf jeglichen Pelzwerkes unbekanntem Ursprungs verbieten und mit Strafen verfolgen.

• **Gegenfeitigkeitsgeschäfte.** Wo aus irgendwelchen Gründen eine gegenseitige Warenlieferung stattfindet, mache man die Berechnung wenigstens so bald als möglich. Der Einwand, daß bei oft wiederkehrenden Entnahmen von Bedarfsartikeln für den Haushalt, z. B. Fleisch, Kaufmannswaren usw. eine sofortige Bezahlung nicht gut ausführbar sei, ist hinfällig. Es geht schon, wenn man nur will: am Willen liegt das meiste, an der Bequemlichkeit. Man hat auch noch nie gehört, daß bei lange hingehaltener Bezahlung die Summe geringer geworden wäre. Es gibt überdies Leute, die gern im Laden sitzen und die Nachlässigkeit ihrer Kunden zur Vergrößerung der wirklichen Summe benutzen.

die Grete Bergmann, wird mich demnächst wohl auf ein paar Tage besuchen.“
Wie ein Blitz schlug diese Nachricht ein. Bruno suchte merklich zusammen und in seinen Augen stand es wie ein jäher Schreck, so daß sein Gesicht alle Farbe verlor.
Gedens erdröckten, fast hilflos ängstlich, sah auch die junge Wirtschafterin drein.
Doch während das alles nur einen Moment, schon im nächsten Augenblick waren beide gefaßt und berieten sich nicht mehr.
Dankelgen tat natürlich, als habe er nicht das geringste gemerkt. Ruhig, leichtsin, fuhr er fort: „Ja, sie ist nämlich nur auf der Durchreise. Sie will nach Tirol zu einer verheirateten Freundin. Ihr Trauerjahr ist ja nun um, und da will sie jetzt wohl den Wirtschafter ablegen. Na, verdienen kann ich es ihr ja nicht; sie ist 'ne häßliche junge Frau, nebenbei doch 'ne sehr gute Partie, denn der selbige Doktor Bergmann hat ihr ein ganz nettes Vermögen hinterlassen. Wo wird sie sich nun wohl nach dem Leben zurückziehen.“
Eine Stille trat ein, eine etwas peinliche Stille, die wohl eine Minute lang anhielt.
Dann, da niemand auf die Neuigkeit reagierte, sprang der gute Onkel Klaus schnell zu andern Gesprächsthemen über.
Aber auch jetzt wollte die Unterhaltung nicht mehr so recht in Fluß kommen, denn dem jungen Hausherrn schien mit einemmal alle Worte abhanden gekommen zu sein: einbildung, fast interesseloses langen seine Antworten.
Und da lächelnd Danielschen plüßig in sich hinein und empfahl sich schleunigst. Seinen

Zweck hatte er nun ja erreicht. Borerst wollte er nicht mehr.
Als Bruno allein war, ging er wieder hinaus aufs Feld. Denn jetzt gab es nur eins: arbeiten, arbeiten bis zur Bewußtlosigkeit! Nur nicht nachdenken über das, was des Daniels Mitteilung in ihm wachgerufen hatte!
So ging er denn mit wahren Feuereifer seiner Beschäftigung nach.
Aber so ernst er sich auch in alle wirtschaftlichen Angelegenheiten vertiefte, demnach wanderten seine Gedanken immer wieder zurück zu dem, was er heute gehört hatte.
Also sie wollte zurückkommen, — sie, sie, die einst sein Zaubertraum gewesen war!
Wie ein Wunder erschien ihm das.
Und er sollte sie wiedersehen, sollte noch einmal mit ihr sprechen? Nein, unmöglich, ganz undenkbar schien ihm das. Nein, nein, das durfte einfach nicht geschehen.
Bis in den späten Abend hinein blieb er draußen im Feld, erst nach dem letzten Arbeiter ging er heim.
Es war, als habe er plötzlich Angst, zu Hause mit seinen Gedanken allein zu sein.
Und beim Abendbrot dann war er gesprächiger denn je, so daß die zwei Tischgenossen sich verwundert waren; und als nach beendeter Mahlzeit der Inspektor Biene machte, aufzusteigen, hielt er ihn in Gelpfächeln weit über die gewöhnliche Zeit hinaus fest. Aber schließlich rückte die zehnte Stunde heran und man trennte sich.
Nun war er allein, ganz allein, nun war er seinen Gedanken und Erinnerungen rettungslos

preisgegeben, denn an Schlafen war natürlich nicht zu denken.
Sinnend sah er und blickte trauernd verloren in die Nacht hinaus, — sternhell und mondlicht war es draußen, lau und mild; und ein Windhauch brachte den Duft von frisch gemähtem Heu, die ganze Luft war voll von süßen Dämpfen; und durch die heilige Stille lang von fernher das heimliche Schluchzen einer Nachtigall, — ja, so, genau so war auch damals jene Nacht, die nun wieder mit allen Blumen und mit allen Schauern vor ihm stand.
Die Grete, die braune Grete, ja, ja, er hatte sie geliebt, er hatte sie angebetet, — sie war sein Zaubertraum gewesen.
Dann, als er aus der Ferne heimgekehrt war, als er sich draußen jahrelang hatte herumtosen lassen, als er unter Pflügen und Aussen des Schicksals zum ersten Mann herangerufen war, da hatte er sie, seine Angebetete, gefunden. Er übernahm sein mütterliches Erbteil, das Gut. Einjam und von allen, aber auch von allen verlassen, stand er da. Und seine Seele suchte nach einem Freund, nach einer gleichgestimmten Seele. Und da plötzlich fand er sie, sie, sein alles. Der Himmel ging ihm auf, der ganze Himmel mit all seinen Seligheiten. Denn er liebte zum erstenmal. All das tiefe Gefühl, das jahrelang im Herzen zurückdrängt und verdrückt gehalten war, nun brach es hervor mit der ganzen heiligen Keuschheit der ersten, reinen, wahren Liebe. Sein Bestes, sein Geheimes, sein alles war er bereit, seinem Mädchen zu opfern. —
Und da geschah das Furchtbare, das Un-

gehenerliche. Als er sie fragte, ob sie sein Weib werden wollte, da sah sie ihn ganz naiv erstaunt an und antwortete: „Ja, hast du denn den kleinen Flirt so ernst genommen? Hast du denn wirklich auch nur einen einzigen Augenblick gehofft, ich würde meine schöne Jugend hier draußen in der Ede vertrauen? Nein, mon ami, dann hast du dich geirrt. Denn ich will mein Leben genießen, ich bin ein Weib!“ — Auf und davon war sie gerannt. Und er stand da und mußte sich nicht zu helfen. Blümp, ungeschlagen, ratlos stand er und ließ sie laufen, — weiter, immer weiter, bis sein Auge sie nicht mehr sah. Dann ging er still, mit zusammengekniffenen Augen ins Haus und begrub seinen Traum, seinen ersten und seinen einzigen Traum — er hatte sein Bestes, sein Heiligstes gegeben, und sie nahm es nur als einen leichten Flirt — das gab ihm den Rest, das machte ihn zum ernsten, stillen Menschen.
So, so war es damals gewesen.
Und nun wollte sie wiederkommen? Nun sollte er sie gar wiedersehen? Nun sollten all die alten, längst vernarbten Wunden wieder aufgerissen werden?
Nein, nein! Das sollte nicht geschehen! Nie wollte er sie wiedersehen, nie, nie! Aus und vergessen und begraben sollte alles bleiben. Ja, so sollte es werden.
Soll und gefaßt suchte er sein Lager auf. Aber Schlaf fand er nicht.

200 10 (Fortsetzung folgt.)

Männergesangverein
Morgen Donnerstag 9 Uhr
Singestunde
im Vereinslokal.
Neuangeordnete wollen sich 1/2 9 Uhr
bafelbst einfinden. D. B.



H. V.
Sonabend, d.
9. März abends
1/2 9 Uhr
Monats-
Versammlung.
Nicht zahlreichen
Erscheinen sieht
entgegen
D. B.

Morgen Donnerstag abends 8 Uhr
Turnratsitzung.
D. B.

Max Büttrich,
Breitnig
Großes Lager in Schul-
stiefeln für Knaben und
Mädchen. Bestes Material,
haltbare Arbeit, billige Preise.

1 Paar Luxtauben entflohen. Gegen
Belohnung abzu-
geben
Breitnig 69 B, Diebigweg.

Färbereiarbeiter
suchen
Goth. Gebler & Sohn.

Ende dieser Woche bringe eine Ladung
schöner Speisefartoffeln
zum Verkauf.
Ernst Reich.

Ein jüngerer
Maschinenschlosser
wird per sofort gesucht. **Ulwin Nitsche,**
Großröhrsdorf, Dammstr.

Täglich
frische Eier
empfehlen
Emil Koch.
Hierzu 2 Beilagen.

Rosa Werner
Willy Böhm
grüßen als Verlobte.
Breitnig (Bez. Dresden) Leipzig
am 2. März 1912

Handwerkerverein
Breitnig und Hauswalde.
Sonabend, den 9. März findet im Gasthof zur goldenen Sonne unser
diesjähriges
Kränzchen
statt. Anfang 7 Uhr.
Hierzu werden die Mitglieder und deren Damen herzlich eingeladen.
Aug. Schölzel, Vors.

Gasthof zur goldenen Sonne.
Kommen Sonntag und Montag findet mein dies-
jähriger
Karpfenschmaus
statt.
Den Sonntag nachmittag

Feine öffentliche Ballmusik
(abwechselnd Streich- und Blasmusik).
Hierzu ladet freundlich ein
Im Tunnel: Angenehmer Aufenthalt mit flotter Bedienung.
Richard Grose.

Burkhardt's Restauration,
Großröhrsdorf.
Heute Dienstag anstatt des Karpfenschmauses
Doppel-Schlachtfest,
abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut, wozu höflichst einladet
F. A. Burkhardt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh von uns geschiedenen und
innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter,
Schwägerin und Tante
Frau Olga Meta Brückner,
geb. Hartmann,
fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für
den reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Grabgeleit, sowie Herrn Pfarrer
Kränkel für die tröstenden Worte und Herrn Kantor Schneider für den schönen
Gesang unsern **innigsten Dank** auszusprechen.
Dir aber, liebe Meta, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die
Ewigkeit nach.
Ach, viel zu früh verließest Du die Deinen,
Du warst so gut, wir liebten Dich so sehr,
Bell Wehmut stehen wir und weinen,
Wir suchen Dich und finden Dich nicht mehr.
Kadeberg, Breitnig, Großröhrsdorf, Dresden und Baugen,
den 2. März 1912.
Der tieftrauernde Gatte
Arno Brückner,
nebst Hinterbliebenen.

Greizer Kleiderstoffe
in schwarz und allen modernen Farben, weiße
Ballkleiderstoffe, fertige Unterröcke und
verschiedene Reste empfiehlt billigt
Marie Wähler, Pulsnitz,
Schießstraße 224.

Untersuchungen zur
Erkennung von
URIN-Krankheiten
Man sende stets
Morgen-Urin und verlange per Postkarte die
Gratis-Ausendung eines Urinversandglases.
Laboratorium Timmler,
Altenburg, S.-A. (Thüringen).

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche
Haut und ein schöner Teint. Alles dies
erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Lilienmild-Seife
a St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß
und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:
F. Gotth. Horn, Theod. Horn, Wih. Walz.

Persil
wäscht
ohne
Reiben
und
Bürsten!
Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Echtlich nur in Original-Paketen,
niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabrikanten auch der ähnlichen
Henkel's Bleich-Soda

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem
jugendfrischem Aussehen und blendend schönem
Teint gebrauchen nur die echte
Stechenpferd-Lilienmild-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis a Stück 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmild-Cream-Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß
und sammetweich; Tube 50 Pfg. bei
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.
Wringmaschinen
empfehlen
Georg Horn, Mechaniker.

Konfirmanden-Anzüge in größter Auswahl (von
8 Mark an einen schönen preis-
werten Anzug) empfiehlt
Kamenz, Markt, Richard Zabler, Kamenz, Markt.
Sollte nichts passendes am Lager sein, so wird ohne Preiserhöhung nach Maß angefertigt.
Bevor Sie kaufen, überzeugen Sie sich bitte von der Preiswürdigkeit dieser Offerte.

**Landwirtsöhne und andere
junge Leute**
erhalten kostenlos ausführliche Prospekt der Landw.
Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Graunschweig,
Waldenweg Nr. 158.
— Tausende von Stellen besetzt. —
Direktor Krause. In 15 Jahren über 3600
Schüler im Alter von 15-25 Jahren.

Richard Berndt, Pulsnitz,
Schießstraße 227
empfehlen sein großes Lager in
Sproch-Apparaten und sämll. Zubehörteilen,
Schallplatten in größter Auswahl,
Mundharmonikas von nur ersten Firmen, Zithern, Saiten, Ringe, Noten-
blätter u. s. w. zu billigsten Preisen.
Reparaturen prompt.
Zithern werden bei mir tonrein gestimmt, Zugfedern binnen zwei Stunden eingesetzt.
Umtausch von alten Platten.
Das altrenommierte und größte

Bettfedern- und Daunen-Lager von
H. Hermann Cunradi in Pulsnitz
effert
ff. weiche, weiße, füllkräftige Schleifefedern, sowie ff. Chinadaunen bis zu den
feinsten Schwanddaunen in hervorragend schöner Ware und sichert Jedermann reellste
Bedienung zu.
Besichtigung ist ohne Kaufzwang gern gestattet.

Wärmflaschen
empfehlen
Georg Horn, Mechaniker.

Max Büttrich,
Schuhgeschäft
empfehlen in
prima haltbarer und paß-
rechter Ware
zu billigen Preisen
sein großes Lager
von
**KONFIRMANDEN-
STIEFEL UND SCHUHE**
Hochzeits-, Silberhochzeits- und Gelegenheitsgeschenke
empfehlen in großer Auswahl
Georg Horn, Mechaniker.